

Che Guevara : nicht kleinzukriegen

Autor(en): **Cornelius, Jan / Ammon, Philipp**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **134 (2008)**

Heft 5

PDF erstellt am: **27.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-601786>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Che Guevara

Nicht kleinzukriegen

1960 schrieb das amerikanische Magazin *Time*, der 32-jährige Revolutionsanführer Fidel Castro sei das Herz Kubas, sein 29-jähriger Bruder Raul sei Kubas Degen, und der 32-jährige Bankpräsident Che Guevara sei Kubas Gehirn. Wie aber war Che Guevara zum Bankpräsidenten geworden?

Dazu kursierte auf Kuba zur damaligen Zeit folgender Witz: «Ach ja», soll Fidel Castro im Ministerrat gesagt haben, «beinahe hätte ich es vergessen. Ich musste den Präsidenten der Nationalbank herauswerfen. Ist hier jemand Ökonomist?» Es meldete sich nur Che Guevara. «Okay, Che», sagte Fidel, «dann bist du ab jetzt Bankpräsident. Aber ich wusste gar nicht, dass du Ökonomist bist.» – «Ökonomist?», fragte Che. «Ich hatte verstanden Kommunist ...» Die besondere Pointe an diesem Witz ist, dass er der Realität ziemlich genau entsprach, und dass ihn, wie das deutsche Magazin *Die Zeit* damals berichtete, der überaus selbstbewusste Guevara selbst liebend gern seinen Besuchern im Gebäude der Bank von Kuba, in dem er seit November 1959 amtierte, erzählte.

Heute, fast 50 Jahre später, ist el Comandante Supremo Fidel Castro senil und schwer krank abgedankt, sein alter, klappriger Bruder Raul, dem man in Kuba nachsagt, er sei ein schwerer Alkoholiker, hat die Staatsregierung an seiner Stelle übernommen, und die gesamte Karibikinsel liegt im wirtschaftlichen Koma.

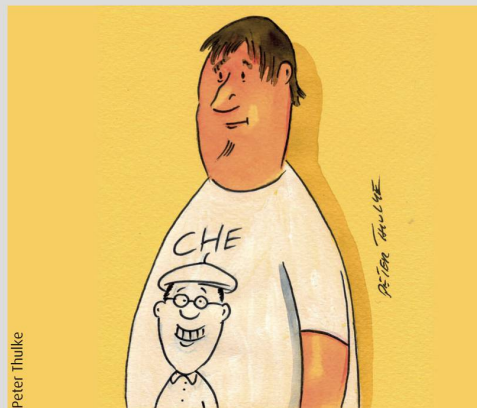
Allein Che Guevara ist nicht kleinzukriegen, es gelingt ihm sogar die ins trudelnde Weltwirtschaft anzukurbeln, und zwar als Konterfei auf Touri-T-Shirts, deren Absatz er mit ungebrochenem postmortalem Pathos fördert. Auf dem Guevara-T-Shirt eines Jugendlichen las ich neulich unter Ches Antlitz folgende Bemerkung: «Don't know who this guy is, but he sure sells lots of T-Shirts». «Ich weiss zwar nicht, wer dieser Typ ist, aber er verkauft 'ne Menge T-Shirts.» Die Revolution hat zwar ihre Kinder gefressen, aber wenigstens sind coole Klamotten dabei entstanden.

Jan Cornelius



Philipp Ammon

Hätte Che anders ausgesehen



Peter Thulke

In memoriam C. G.

Die Taktik hatte oft geklappt. Doch schliesslich wurde er geschnappt und musste ruhmlos enden.

Als revolutionärer Geist spukt er drum jetzt noch rum, zumeist auf Postern an den Wänden.

Dieter Höss